

Aufhebung des Jesuitenverbots?

Autor(en): **W.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **21 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lyse aufgedeckt — jeder Mensch besitzt in seinem Unterbewusstsein mehr oder minder «empfindliche» Stellen, also Ansätze zu irgend einer Neurose, die zumeist aus frühester Kindheit stammen. Darum haben wir unbewusst Verständnis für manche menschliche «Verirrung», auch dann — und vielleicht dann erst recht —, wenn wir sie in unserem Bewusstsein entrüsten ablehnen. (Ungewöhnlich strenge Urteile von Richtern sind psychologisch als Abwehr zu erklären: «Ich bin nicht wie jener; wäre ich es, müsste ich ihn milder beurteilen!»)

An dieser Stelle möge es genügen, auf die im 4. Kapitel des Buches näher angeführten «hysterischen Potenzstörungen» hinzuweisen. (Alle anderen Formen der Potenzstörung mögen in dem genannten Buche nachgelesen werden.) Die Ursache der hysterischen Potenzstörung liegt in der Mutterbindung des betreffenden Patienten: Alle Frauen werden unbewusst mit der Mutter identifiziert, wodurch Schuldgefühle geweckt werden. Der Patient flüchtet in die Abstinenz, die er — ahnungslos —, sogar «begründet», z. B. mit «Angst vor Geschlechtskrankheiten» oder «Angst vor Zeugung von Nachkommenschaft» usw. Zu diesen «Ausreden» gehören nun auch alle abfälligen Werturteile über die Frau, die wir nicht nur bei Paulus finden, sondern auch bei anderen Kirchenvätern (Tertullian, Origenes etc.). Nun verstehen wir auch, was es zu bedeuten hat, wenn «etliche Menschen sich verschnitten haben, um des Himmelreichs willen». Da ihnen das sexuelle Himmelreich auf Erden versagt war, so flüchteten sie in das jenseitige Himmelreich.

«Wer es fassen mag, der fasse es!» Beinahe 2000 Jahre hat es gedauert, bis wir es wirklich fassen konnten. Die moderne Psychologie leuchtet in die Tiefe der menschlichen Seele. Die «bösen Geister» haben ihren Sitz im menschlichen Unterbewusstsein. Der Zauberglaube hat seinen Sinn verloren. Der einstige Magier wird zum Patienten, zu einem armseligen Menschlein mit seinen seelischen Widersprüchen.

Th. Hartwig.

Vom Bibelkaufen und Bibellesen.

England ist die Heimat der «Internationalen Bibelgesellschaft». In allen erdenklichen Sprachen und Dialekten wird die Bibel, oder Teile derselben, herausgebracht und in Millionen von Exemplaren auf den Markt gebracht. Trotzdem wir nicht daran zweifeln, dass die «christliche Nächstenliebe» gebührend in den Verkaufskalkulationen eingerechnet sei, nehmen wir an, dass aus diesem Bibelunternehmen schöne Gewinne erzielt werden. Wir haben an dieser Stelle schon wiederholt Absatz-Statistiken abgedruckt, so dass wir uns für heute zahlenmässige Angaben über diesen Handel ersparen.

Die Bibel wird gekauft! Dabei bleibt aber die Frage offen, ob sie auch gelesen wird. Wir wagen dies ernstlich zu bezweifeln. Das wissen wir aus unserem persönlichen Umgang mit Christen und kein Pfarrer wird uns die Tatsache bestreiten, dass die überwiegende Mehrheit der Christen die Bibel nicht kennt. Für einen Pfarrer wirklich eine betäubende Feststellung! Allenthalben sucht man denn heute nach Mitteln, dieser unerfreulichen Tatsache abzuwehren.

Die Engländer suchen hier neue Wege und scheinen dem übrigen Europa wegleitend voranzugehen. In London erscheint seit einigen Wochen eine «Geschichte der Bibel», die dazu beitragen soll, dem Gläubigen das Interesse und Verständnis für die Bibel zu wecken, oder sofern solches im Keime schon vorhanden ist, es zu vertiefen und zu verbreiten. Das Werk, das von der Amalgated Press in London herausgegeben wird, soll aus «absatztechnischen» Gründen in vierzig wöchentlichen Lieferungen erscheinen. Die Hefte sind reich illustriert, teilweise sogar farbig, und sollen den Leser mit den biblischen Stätten und Begebenheiten vertraut machen und damit die Liebe zum Christentum wecken.

Wir sind mit unseren englischen Gesinnungsfreunden der Ansicht, dass sich das Werk hauptsächlich vom verlegerischen Standpunkt rentieren wird. Dabei wird es aber sein Bewenden haben, denn über das «Bildli-luege» hinaus wird die Mehrzahl der Käufer nicht kommen. Die Sache um die Bibel ist hoffnungslos, denn je mehr sich der Absatz der Bibelgesellschaften steigert, um so weniger merkt man von der gepriesenen «christlichen Liebe».

Einen anderen, nicht minder zweifelhaften Versuch, die Bibel zu retten, unternimmt E. S. Bates, der den Inhalt der Bibel in einem umfangreichen Buch von 1237 Seiten nach literarischen Gesichtspunkten arrangiert hat, «The Bible designed to be read as Literature». Wir Freidenker haben die Bibel noch nie anders bewertet als ein literarisches Werk, doch ist es so verfälscht und den Zwecken entsprechend entstellt, dass wir andere literarische Werke vorziehen. Hoffen wir, dass es dem ertrinkenden Christentum gelinge, sich an diesem Strohhalme noch einige Zeit über Wasser zu halten. P

Aufhebung des Jesuitenverbots?

«Während der Kampagne über die Antifreimaurer-Initiative ist nicht selten davon gesprochen worden; schon in den Kommentaren zu den höchst erfreulichen Abstimmungszahlen aber war kaum noch irgendwo ein schüchternes Wort darüber zu vernehmen.

Warum auch das? Wäre nicht vielmehr jetzt der richtige Moment da, um in spontaner Entschlusskraft unserm Volk als Dank für seine freiheitliche Prinzipienfestigkeit die Gelegenheit zu bieten, mit dem heute nirgends mehr allzu ernst genommenen Jesuitenverbot ebenfalls abzufahren? Das wäre ein Akt eidgenössischen Einigkeitwillens, der unserm Land sicher nicht schlecht anstehen und ihm gerade jetzt auch von grossem Nutzen sein würde.

Eine heikle Frage dabei ist offenbar die, dass niemand die Initiative dazu ergreifen will. Die Katholisch-Konservativen glauben ihrerseits es nicht tun zu dürfen, und die andern Parteileitungen «genieren» sich offenkundig, einmal etwas grosszügig und grossmütig zu sein!

Könnte aber in diesem Fall nicht gerade der Bundesrat vorangehen, aus einer freundschaftlichen Ritterlichkeit gegenüber seinen zwei katholisch-konservativen Mitgliedern, die zweifellos von einer grossen Volksmehrheit freudig gutgeheissen würde? Oder muss auch diese im Grunde schon spruchreife Frage zunächst von irgend einer politischen Minderheitsgruppe oder kulturellen Organisation in Fluss gebracht werden?

Wer etwa davon spricht, dass das Jesuitenverbot wohl aufgehoben werden könnte, es solle jedoch erst mit der kommenden Totalrevision der Bundesverfassung geschehen, versteckt sich hinter Vorwänden; denn diese Totalrevision liegt heute in weiter Ferne, ganz besonders noch, wenn die für nächstes Jahr geplanten Revisionen der Wirtschafts- und Bundesfinanzartikel der Bundesverfassung durchgebracht werden. Dann dürften Jahrzehnte vergehen, bis das Bedürfnis nach einer Gesamtrevision unseres Staatsgrundgesetzes sich wieder einstellt. Zu einem 100jährigen «Jubiläum» des Jesuitenverbotes aber sollte die Schweiz es wirklich nicht kommen lassen; das wäre kein Ehrentitel für sie.»

Das Vorstehende stand zu lesen in Nr. 284 der «Luzerner Neueste Nachrichten» vom 4. Dez. unter «Eidgenössische Glossen der Woche». Verfasser ist Tg., was wohl Tung heissen dürfte. Ein hahnebüchernes Ansinnen, wie es nur im Kopfe eines katholischen Journalisten entstehen konnte.

Dafür, dass das Bestreben der Frontisten und ihrer katholischen Hintermänner abgelehnt worden ist, sollen die Katholiken mit der Aufhebung des Jesuitenverbotes belohnt werden! Da die Jesuiten ihr Ziel nicht via Frontisten erreichen

konnten, soll nun das Volk das Verbot der Jesuiten als Dank für seine freiheitliche «Prinzipientreue» als Geschenk darbringen! Einer Partei, einer Konfession, die sich nicht einmal in der Stunde der Gefahr eindeutig für die Freiheitsrechte des Vaterlandes zu entscheiden vermag, einer solchen Partei sind die freiheitlichen Schweizerbürger keinen Dank schuldig! Es genügt völlig, dass die Jesuiten bereits ohne Aufhebung des Verbotes da sind.

Das Ansinnen, der Bundesrat möchte hier mit einer freundschaftlichen Ritterlichkeit gegenüber den Herren Motta und Etter vorangehen, ist schon geradezu eine Abgeschmacktheit. Es genügt völlig, wenn sich Motta den Nuntius holte, ohne dass auch nur ein Hahn darnach krähte. Wenn dann Tg. weiter glaubt, die Volksmehrheit würde diese Ritterlichkeit des Bundesrates *freudig begrüßen*, so zeigt dies nur, wie fremd der Verfasser der «Eidgenössischen Glossen» der ganzen Volksstimmung gegenübersteht. Wir verzichten auf alle katholischen Ehrentitel, das hat die Volksabstimmung letztmals im September 1935 bewiesen. Haben Sie das nicht gemerkt, Herr Tung? W. Sch.

Gleichwohl ein Phantast.

«Der Mensch ist gut», ein Artikel, der in der «National-Zeitung» vom 15. Dezember erschien, enthält folgende interessante Stelle:

«Am Samstag sodann traf der alte Labourführer George Lansbury im Verlauf seines «Kreuzzuges für den Frieden» auch in Prag ein und wurde respektvoll empfangen. «Bitte», so sagte er zu den Journalisten, «betrachtet mich neunundsiebzig Jahre alten Mann mit seinen zwanzig Enkelkindern ja nicht etwa als Phantasten. Ich vertraue erstens auf den gesunden Menschenverstand, zweitens glaube ich an den Menschen überhaupt, und drittens bin ich fest überzeugt davon, dass die Welt ohne die Bibel nicht regiert werden kann.» — — —»

Das sagt ein Arbeiterführer, nicht irgend ein Pfaffe. Und da sollen wir nicht glauben, er sein ein Phantast? Was hat denn dieser Arbeiterführer in den 79 Jahren gelernt? Alle Achtung vor dem Alter, doch ist weder dieses noch die zwanzig Enkelkinder ein Beweis für die Güte und Wahrheit dieser Aussage. Vor einem Sozialismus dieser Währung braucht der Kirche, der Verbündeten des Kapitalismus, nicht bange zu sein. Auch wir glauben an den Menschen, doch auf den gesunden Menschenverstand hoffen wir noch. Wir vertrauen ihm erst dann, wenn die Welt *ohne* Bibel regiert wird.

W. Sch.

Verschiedenes.

Aus dem religiösen Leben.

Nicht nur der Katholizismus ist lebhaft bemüht, seine Schäflein wieder an die «Krippe» zu bringen. Auch der Protestantismus macht eifrig in Ankurbelung. Wenn man ein offizielles Anzeigenblatt zur Hand nimmt, dann wimmelt es von Anzeigen der protestantischen Sekten und Kirchen, die Landeskirche nicht ausgenommen. Missionen, Evangelisationen, Vorträge wechseln in bunter Fülle. Erfolg!?

Mitteilung des Hauptvorstandes

Die nächste *Präsidentenkonferenz* findet Samstag, 19. Februar, die nächste *Delegiertenversammlung* Sonntag, 20. Februar 1938, in Luzern statt.

Anträge sind bis spätestens Montag, 31. Januar, dem Hauptvorstand einzureichen.

Die Verhandlungsliste wird durch Rundschreiben bekanntgegeben werden. Der Hauptvorstand.

Dieser Kummer

liegt ein Einzahlungsschein bei zur Erneuerung des Abonnements. Wir bitten die Leser, sich dieses Einzahlungsscheines zu bedienen und uns durch eine prompte Ueberweisung Arbeit zu ersparen. Sie ersparen sich Nachnahmespesen, wenn Sie mit der Zahlung nicht zuwarten.

Zahlungen, die bis zum 15. Februar a. c. nicht eingehen, werden wir uns erlauben, durch Nachnahme zu erheben.

☛ Sie sparen, wenn Sie sofort bezahlen.

Bern, den 1. Januar 1938.

Die Geschäftsstelle.

In Bern sprach jüngst Herr Pfarrer K. Fueter aus Erlenbach am Zürichsee über «Das heilige Abendmahl und die christliche Gemeinde». Aus seinen Ausführungen halten wir folgendes fest:

Pfarrer Fueter stellte fest, dass seit ungefähr 100 Jahren eine ständige Abnahme der Abendmahl-Teilnehmer zu konstatieren sei. Es herrsche heute diesbezüglich eine völlige Hemmungslosigkeit, d. h. es sei jedem freigestellt, am Abendmahl teilzunehmen, während früher noch polizeilicher Zwang zum Abendmahl bestand! Interessant sind ferner die Feststellungen, dass die Kirche versucht, den hygienischen Bedenken durch Einzelbecher zu begegnen. Der symbolische Abendmahlkelch soll langsam ersetzt werden. Der Zeitpunkt des Abendmahles sei meist unglücklich gewählt, denn nach der Predigt mache sich eine gewisse Müdigkeit in der Gemeinde bemerkbar. (!)

In Genf sprach Prof. Goguel von der Sorbonne über «Die Autorität Christus' und die Autorität der heiligen Schrift». Seine Ausführungen gipfelten in der theologisch pfiffigen Feststellung, dass man zu unterscheiden habe zwischen einer dynamischen und einer statischen Religion, die sich abwechslungsweise ergänzen müssten. Nach dem dynamischen Recht der Diktaturen nun auch noch eine dynamische Religion!

Kirchen werden «Ahnenkulthallen» für die neuheidnische Glaubensbewegung.

In den mecklenburgischen Städten Wismar, Güstrow und Doberan sind, nach einer Meldung von «Politiken», für die Anhänger der die christliche Lehre ablehnenden neuheidnischen Glaubensbewegung drei Kirchen zur Religionsausübung zur Verfügung gestellt worden. Alle christlichen Symbole wurden entfernt und an ihrer Stelle Hakenkreuze sowie Sonnenräder und andere altnordische Symbole angebracht. Die offizielle Bezeichnung der neuen Andachtsstätten ist «Ahnenkulthalle»; sie sollen, wie aus dem Namen hervorgeht, vor allem der Pflege der vom Nationalsozialismus zielbewusst geforderten Ahnenverehrung dienen. In den Ahnenkulthallen werden die Ahnentafeln der ortsansässigen Geschlechter angebracht. Statt eines Geistlichen wirkt ein bürgerlicher Standesbeamter bei der Vollziehung von Taufen, Eheschliessungen usw. mit, der bei diesen Zeremonien die altnordischen Formen zu beobachten hat. Mit der Taufe wird das Kind in die Volksgemeinschaft aufgenommen und ebenfalls im Namen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wird die Eingehung der Ehe vollzogen. Der Zustrom zu den Ahnenkulthallen soll so gross sein, dass man mit der baldigen Errichtung ähnlicher Tempel des Neuheidentums auch in den übrigen Teilen Deutschlands rechnet. Dass bisher noch nicht mehr eingerichtet wurden, wird damit erklärt, da man keine neuen Gebäude errichten, sondern nur alte Kirchen für diese Zwecke übernehmen will. Nach der von Kirchenminister Kerrl angekündigten Gleichstellung aller Bekenntnisse in Deutschland und der erfolgten Einstellung aller Staatsbeiträge an die christlichen Religionen rechnet man damit, dass diese die Kirchen nicht mehr im bisherigen Umfang unterhalten können, was eine Aufteilung zugunsten der neuen Glaubensbewegung erleichtern würde.

(«National-Zeitung», Nr. 583, Dez. 15.)